



tredition®

www.tredition.de

**Für Janett.
Danke für alles.**

Samantha Daut

BLUTTEDDY



tredition®

www.tredition.de

© 2012 Samantha Daut

Umschlaggestaltung, Illustration:
Berthold, Sachsenmaier

Lektorat, Korrektorat: Jörg, Querner

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN: 978-3-8495-0303-1

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Dieses Buch ist ein Roman,
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und von mir nicht beabsichtigt.

BLUTTEDDY

Prolog

Nie hätte er gedacht, dass er zu so etwas Entsetzlichem jemals fähig sein würde. Die Jahre der Einsamkeit hatten ihn jedoch verändert. Denn als die Wochen, Monate und Jahre sich hingezogen hatten und Nichts zu einem noch größeren Nichts wurde, hatte er realisiert, was er alles verloren hatte ... Für ihn waren zwei Personen daran schuld Er hatte sie zwar auseinandergebracht, ... aber seiner Meinung nach war das nicht genug, sie sollten leiden, so wie er damals gelitten hatte Deshalb nahm er ihnen das Liebste auf der Welt. Das Liebste, das sie hatten

„Denn wenn ein Mensch das, was er am meisten liebt, verliert, dann wird er zum Monster“.

1

Er wusste genau, was er tat. Noch eine Nacht, dann würde er zur Tat schreiten und alles zerstören. Er war auf alles vorbereitet. Sein Plan war perfekt ...

Inzwischen war es Morgen. Roland war früher aufgestanden, um das Frühstück vorzubereiten. Er hatte Kaffee gekocht, Rühreier gemacht und die Brötchen geholt.

„Guten Morgen, meine beiden Schätze“, sagte er zu Nina und dem ungeborenen Baby, als sie aufstand.

„Guten Morgen, mein Schatz“, entgegnete Nina und küsste ihn. Roland und sie waren mitten in den Hochzeitsvorbereitungen, noch zwei Tage, dann waren sie Mann und Frau. Sie hatten schon die Kleidungsstücke gekauft, die Torte bestellt, dann konnte eigentlich nichts mehr schief gehen. Roland ging gemeinsam mit Nina die Liste der *zu erledigenden Sachen* noch einmal durch.

„Ach du Schreck“, entfuhr es Nina.

„Wir haben ja ganz vergessen die Einladungen zu verschicken.“

Sie fing an zu lachen und auch Roland musste lachen. Die beiden schrieben auf, wen sie zu ihrer Hochzeit einladen wollten.

„Björn Jäger, Günter, Sigrid und Sandra Fery, Frank Barke, und wie wäre es mit Frau Dr. Engel und vielleicht noch diese Irmgard“, überlegte Nina laut. Roland verschluckte sich am seinem Kaffee.

„Alles in Ordnung, Schatz?“ fragte Nina.

„Ja, der Kaffee ist noch zu heiß. Nina, Schätzchen, ich halte es für keine so gute Idee, wenn wir Irmgard und Frau Dr. Engel einladen. Sieh mal, ich meine, du kennst Irmgard doch gar nicht“, entgegnete Roland.

„Na gut, aber dann laden wir wenigstens Frau Dr. Engel ein.“

Roland wollte gerade etwas erwidern, doch Nina legte ihm ihren Zeigefinger auf die Lippen.

„Keine Widerrede, Frau Dr. Engel bekommt eine Einladung.“

Roland fluchte innerlich.

Die Kommissare Sigrid, Frank und Frau Dr. Engel verrichteten Büroarbeiten, da zurzeit so gut wie nichts los war. Deshalb fand Sigrid es auch in Ordnung, dass Nina und Roland sich wegen ihrer

bevorstehenden Hochzeit drei Tage frei genommen hatten.

Nachdem Nina und Roland die Einladungen fertig geschrieben und ausgedruckt hatten, beschlossen die beiden, sie auch gleich zu verteilen.

Es klopfte an der Bürotür und Günter trat ein. Er lud Sigrid ein, um eine kurze Kaffeepause einzulegen. Isabelle und Frank blieben im Büro zurück.

„Und, hat man schon etwas wegen der Fahnung nach Ralf gehört?“, fragte Frank.

Ralf Maier wurde der Kindesentführung bezichtigt.

„Nein, nichts.“ Isabelle seufzte. Sie wirkte müde und niedergeschlagen, fiel Frank auf.

Es klopfte an der Bürotür, Nina und Roland traten ein.

„Hallo, wir wollten euch die Hochzeitseinladungen vorbeibringen“, meinte Nina.

„Dürfen wir uns kurz setzen?“, bat Roland.

Isabelle wusste nicht, was ihr Ex-Verlobter damit bezweckte.

„Bitte“, entgegnete sie dennoch höflich und wies auf die beiden freien Plätze vor dem Schreibtisch.

„Ich weiß, die Einladungen kommen reichlich spät, aber wir hoffen, ihr feiert trotzdem mit uns“, erklärte Nina, während Roland Saalberger versuchte, sich möglichst unauffällig einen gelben Klebezettel zu angeln. Er beschriftete den Zettel hastig.

„Schatz, können wir gehen?“, wollte Nina wissen.

„Einen Moment noch“, erwiderte ihr Verlobter, und war gerade damit beschäftigt, den gelben Zettel an der Unterseite von Isabelles Schreibtisch zu befestigen. Er zwinkerte Frau Dr. Engel kurz zu, ehe sie sich zum Gehen wandten. Und schon waren die beiden wieder verschwunden.

Isabelle las Rolands Zettel.

Hey, ich nehme mal an, du wirst nicht zur Hochzeit kommen, ich würde dich aber trotzdem gerne noch einmal sehen, vor der Trauung. Dann können wir noch einmal über alles reden. Treffpunkt: heute Abend in meiner alten Wohnung. Vergiss nicht, Isabelle, wir haben etwas, das uns für immer verbinden wird ...

In Liebe Roland

Ich freue mich schon auf heute, dachte sich Isabelle.

Sigrid und Günter verbrachten den Abend zu Hause. Die beiden waren fest entschlossen, ihre Ehe zu retten und Günter gab sich wirklich Mühe.

Sie hatten es sich auf dem Sofa gemütlich gemacht, als plötzlich das Telefon klingelte.

Sigrid wollte sich gerade erheben, als Günter aufstand.

„Hallo Sandra, Liebes“, säuselte er ins Telefon. Tochter Sandra studierte in Gütersloh.

„Du hast also auch eine Einladung zur Hochzeit bekommen, ja, kein Problem Mama und ich holen dich vom Bahnhof ab, bis dann“, sagte Günter in den Hörer.

„Sie hat auch eine Einladung bekommen, sag mal, woher kennt Sandra deinen Vorgesetzten eigentlich?“

„Ich weiß nicht, ich habe ihr gegenüber bestimmt mal das eine oder andere über ihn erwähnt.“

„Was hältst du von einem Glas Chardonnay?“, fragte er sie.

„Nein, danke, lieber nicht, ich bin hundemüde und habe tierische Kopfschmerzen.“

„Okay, dann leg dich hin und ruh dich aus“, meinte Günter.

„Gute Nacht“, entgegnete Sigrid.

Isabelle hatte Tagdienst. Übermorgen würden Nina und Roland heiraten, an diesem Tag hatte sie

sich für den Nachtdienst eingetragen. Isabelle machte für heute Feierabend und fuhr nach Hause. Sie legte sich in ihr Bett und schlief tief und fest ein.

Plötzlich hatte sie einen merkwürdigen Traum ...

Caro befand sich auf einem Spielplatz mit ihrem Kindermädchen. Sie schaukelte. Das Kindermädchen drehte sich kurz um. Als sie wieder hinsah, war die Schaukel leer. Wenig später verschwand auch das Kindermädchen. Alles, was auf dem sandigen Boden zurück blieb, war ein blutverschmierter Teddybär. Danach sah Isabelle nichts als Wasser ...

Sie erwachte mit einem Schrei. Sie schaltete das Licht an. Es dauerte eine Weile bis Isabelle sich zu recht fand, bis sie begriff, dass sie nur geträumt hatte. Sie war schweißgebadet. Sie warf einen Blick auf die Uhr. Es war 20:03 Uhr, aber dennoch überlegte sie, ob sie Roland anrufen sollte, was sie dann auch tat, auf dem Handy natürlich.

Roland und Nina sahen fern, als plötzlich Rolands Handy vibrierte. Er sah kurz auf das Display seines Handys. Als er den Namen des Anrufers sah, war ihm klar, dass er dieses Gespräch wohl besser in der Küche führte. Er stand auf und ging hinaus. Dann nahm er ab.

„Isabelle, was ist los?“ Obwohl er im Flüsterton sprach, klang er äußerst besorgt.

„Ich hatte mich etwas hingelegt und einen Alptraum“, jammerte Isabelle.

Roland konnte hören, dass ihre Stimme zitterte.

„Was hast du geträumt?“

„Es war der gleiche Alptraum den ich schon einmal hatte, nur diesmal wurde er mir schon deutlicher vor Augen geführt.“

Sie berichtete Roland schockiert von ihrem Traum. Ihre Stimme war tränenerstickt.

Roland überlegte.

„Vielleicht hat dir dein Unterbewusstsein einen Streich gespielt, ich meine, das mit dem blutverschmierten Teddy und dem Kindermädchen, das könnte ich mir ja noch erklären, aber das mit dem Wasser ...“

„Warte, Ralf hat doch zu mir gesagt: *„gib dir keine Mühe, sie ist im Fluss und schwimmt“*, erklärte Isabelle mit zitternder Stimme, sie war hörbar aufgewühlt und verzweifelt.

„Ja und jetzt, was willst du tun, alle Flüsse absuchen? Isabelle, ich meine, wir beide wissen doch, dass Caro noch lebt, das wissen wir doch, oder? Du glaubst doch noch daran, dass unsere Kleine lebt, oder etwa nicht?“, beschwor Roland seine Ex-Verlobte.

„Ja, natürlich glaube ich daran, dass sie noch lebt, Roland“, schluchzte Isabelle.

„Alles wird wieder gut! Wir treffen uns später
in meiner alten Wohnung.“

Danach legte er auf, damit Nina nicht noch Ver-
dacht schöpfte.

Isabelle fand nach dem Alptraum keine Ruhe mehr. Sie beschloss an den Computer zu gehen und eine Rundmail wegen der Dienstplanbesprechung an alle Kollegen zu schicken.

Roland verbrachte seine letzte Nacht in Freiheit mit seiner Ex-Verlobten, sie war im zweiten Monat schwanger von Ralf, den sie zutiefst hasste. Nach der Trennung von Roland hatten die beiden eine kurze Affäre gehabt. Doch Roland machte ihr wegen der Schwangerschaft keinen Vorwurf. Wäre ihre „Kleine“ damals nicht verschwunden, wäre es überhaupt nie soweit gekommen, davon waren beide überzeugt. Isabelle sah Roland in die Augen.

„Wie geht es dir und dem Baby?“, fragte er.

„Ganz gut, ich weiß nur noch nicht so ganz genau, ob ich dieses Baby von Ralf überhaupt will, immerhin hat er ...,“

„Ich weiß, Isabelle, ich weiß. Egal, welche Entscheidung du auch triffst, ich bin immer für dich da.“ Roland küsste sie leidenschaftlich.

„Wenn es anders gekommen wäre und nicht so verdammt viel passiert wäre, dann würden wir beide morgen heiraten“, stellte Isabelle fest.

„Ich weiß, dennoch hoffe ich, dass du meinen Entschluss verstehen kannst, wenigstens ein kleines bisschen, irgendwann?“

Isabelle nickte und küsste ihn.

„Und du weißt ja, wir haben etwas, das uns für immer verbindet, egal, wie es ausgeht.“

„Ich weiß.“ Sie küsste ihn.

Die beiden fielen aufs Sofa und genossen ihr letztes Mal.

Offenbar hatten alle Kollegen die E-Mail gelesen. Denn am nächsten Morgen um halb neun versammelten sich alle im Besprechungsraum. Frau Dr. Engel verkündete die Änderungen am Dienstplan.

„Barke, Sie haben den heutigen Nachtdienst mit Frau Fery zusammen. Morgen werde ich zusammen mit Herrn Barke den Nachtdienst machen. Ja, das waren soweit die Änderungen am Dienstplan“, erklärte Frau Dr. Engel.

„Ich wünsche Ihnen allen gutes Gelingen“, fügte sie noch hinzu.

Die Runde löste sich auf. Nachdem alle gegangen waren, blieben nur noch Frau Dr. Engel und Frank Barke im Besprechungsraum zurück.

„Gibt es noch etwas?“ fragte sie ihn.

„Isabelle, hör zu, ich weiß, dass die Sache mit der Hochzeit schwer für dich ist, aber ich finde, wir sollten den beiden einen kleinen Präsentkorb vom ganzen Polizeirevier schenken“, sagte Barke.

„Klar, gute Idee, Frank, ich würde sagen, du besorgst etwas, ich lasse dir da ganz freie Hand. Am besten, du sammelst zehn Euro von jedem ein, hier sind meine“, sagte Isabelle schnippisch und drückte ihm das Geld in die Hand.

Frank wusste, warum sie so reagierte, die Hochzeit von Roland und Nina war offenbar immer noch ein heikles Thema für sie.

Nina beschloss ihre letzte Nacht in Freiheit mit ihren Freundinnen zu verbringen. Sigrid, Katrin und weitere Kommissarinnen, die ebenfalls Nachtdienst hatten, bestellten sich eine Pizza und mutmaßten sowohl über Ninas Kleid, diese hatte nämlich noch nichts verraten, als auch über Saalbergers Anzug. Sie machten sich einen schönen Abend auf der Wache.

Roland nutzte die Gelegenheit, dass Nina beim Jungesellenabschied war, um sich ein weiteres Mal mit Isabelle zu treffen.

Und während ihre Eltern ein allerletztes Mal miteinander schliefen, nahm er die Kleine, die schon halb verhungert war, in seinen Arm, legte sie auf den Esszimmertisch und stach dreimal mit dem Messer auf sie ein. Wenige Monate zuvor hatte er einmal auf sie eingestochen, dieses Blut hatte er für das Stoffding verwendet ...

Nachdem der Körper der Kleinen nur noch leblos dalag, er keine Atmung mehr hören konnte und kein Puls mehr zu fühlen war, steckte er sie in einen Müllsack und warf sie in den Fluss. Sie hatte noch das Gleiche an wie am Tag ihres Verschwindens, er hatte nichts an ihr verändert.

Er schrieb mit ihrem Blut, auf einen Zettel:

MOMMY, PAPY, HILFE, ICH BIN IM FLUSS,
HELFT MIR!

Er wusste genau, dass sich die beiden, sobald sie diese Nachricht erhalten hätten, sofort auf die Suche machen würden. Doch er wusste auch, dass es dann zu spät sein würde ...

Und ihn würden sie bis dahin erst recht nicht gefunden haben ...

Er war glücklich, denn er hatte endlich seine wohlverdiente Rache bekommen.

Roland und Isabelle genossen immer noch ihre Zweisamkeit.